

1588.

7. 101.* Hermann Hortenberg an Wilhelm von Baiern.¹17.
März
Köln

... Am 14. März kam Parma's Kämmerer D. Joa. Bapt. Taxis hierher, zum Kf., Chimay und dem Nuntius abgefertigt; er ging mit Barvitiu von Brüssel weg, liess diesen aber in Lüttich zurück, „iamque suis mandatis expositis hesterno die recessit“. . . T. berichtete, Barvitiu habe mit Parma über den Waffenstillstand gehandelt, den aber Parma durchaus widerriet, „utpote qui adeo huic causae addictum se profitetur, ut, nisi tractatione pacis retineatur, ipsemet negotium confecturus advolare instituisset“. Parma gab dem T. Schr. an den Nuntius mit, dieser solle sich hüten den Kf. zu beleidigen oder zu reizen. „Idem Taxis Leodii de Parmensis voluntate cum Ser^{te} et Dig^{te} S. electorali egit. Quae initio quidem incommoda, imbecillitatem et impossibilitatem obiecit,² verum erecta in spem Taxis persuasionibus se ac sua Parmensis arbitrio permisit, ut is nomine et auctoritate S. El. Dig^{tis} uteretur“. . . T. geht wieder zu Parma, „sollicitaturus integra mandata de obsidione et expugnatione“. . . Der Nuntius erzählte ihm gestern, Stor habe dem Hauptmann Taxis das Schloss Alpen für 40000 angeboten, deir andere Taxis sei aber dazugekommen und habe die Sache widerraten. . . . Schenk soll von Bonn nach Dillenburg gegangen sein, wohin auch Wittgenstein und Solms kommen sollen.³

Ma. 378|4. Or.

nicht aber das Indult, „benchè lo habbia compiaciuto di alcune lettere di raccomandatione a la S^a di N. S^{re}, dimandate, come si crede, non per valersene, ma per provare, se col dar per questa via qualche speranza di volerse ridurre si fusse potuto facilitare il particolare del indulto et regalie“.

¹ Vgl. hiezu III. 120; 129; 141; Ehses, N. B. I. 2, 106 f; .110 f. Gött. Gel. Anz. 1900, S. 520 ff; 534.

² Ueber die damalige starke Verstimmung des Papstes und des Nuntius gegen Kf. Ernst vgl. Ehses, I. 2, 78; 87; 97 f; 101 ff.

³ Ein interessantes Schr. des Propstes zu Gent Ayta (vgl. über ihn Lossen, köln. Krieg II, passim) an Minucci, Köln 1./11. Febr. 1588 (Ma. 399/58a, f. 78, Cop.) berichtet über die Behandlung der Bonner Sache am Hof des Kf. Ernst. Man beschloss sofort an Parma zu schicken und 2 Fähnlein lüttichisches Volk zu werben. Ayta musste aber ein Gutachten verfassen, in dem er zuerst das Für und Wider der Beibehaltung oder Resignation des Erzstifts Köln von Seiten des Kf. erörterte; er empfahl u. a. Aufstellung eines eignen kurf. Kriegsvolks neben dem spanischen im Einverständniss mit Kapitel und Ritterschaft. Stor erklärte das ganze Gutachten für überflüssig. „In dem hat man aber über 4 ganze Wochen von diser bonnischen sachen nie geredt“, bis Zeitung vom Durchmarsch 6 spanischer Reiterfahnen durch Maestricht kam. Ayta ergeht sich dann in der schärfsten Beurteilung Stor's; „der Schenk lacht eins zu Bonn gnuetz über disen unsern veldobristen“. Der in Holland gefangene Groisbeeck schreibt, Truchsess begehre Frieden; „es ist aber halt ein ding, so von eim gefangnen kombt“, wie die Friedensvorschläge der zu Bonn Gefangenen an das Kapitel (vgl. G. G. A. 1900, S. 521 A. 2; Lossen II, 633).

102.* Anton von Elz an Wilhelm von Baiern.

22. März

(Das Hausen der Spanier. Die von J. C. gegen die lothringische Invasion aufgebrauchten Truppen drohen für Truchsess nach Bonn zu ziehen; dies wäre durch Lothringen abzuwenden. Kurköln und Jülich.)

1. April
Koblenz

Kölnisches Kriegswesen; wüstes Hausen der Spanier, statt sich der Stadt Bonn anzunehmen; „dahero dan solche verweilungen ingerissen, das numehr, als auch . . . herzog Johan Casimir . . . hiebevoren wegen des infalls zu Mumpelgart im namen der kraishülffen etlich kriegsvolk versamlet und dessen dahin ferners nit bedürftig, understehen S. F. Gn. dasselbig, so zu besorgen sich mit der zeit uf ein zehntausent man stark machen werden, zu hilf und beistand des Trucksessen und der seinigen uf Bonn über den Westerwald, wie nach die sage ist, persönlich oder S. F. Gn. abwesens graf Herman von Wied als leutenambt, den von Donaw und Merten Schenken zu brengen und furen zu lassen, auch alberaitz uf dem anzug umb Creuznach und Alzen herumbher liegen“. Bedrängnis nicht nur Kölns, sondern auch Triers; verweist auf den Durchzug Tremblecourt's vor 3 Wochen . . . Ob nicht Mittel und Wege zu finden, dass der neue feindliche Ueberzug J. C. abgewendet oder „per repressalia uf ein ander seit torquirt werden kont; dann demnach Lotringen jetzunder in armis, wolte ich erachten, konte mit ein geringer andeutung das gemuet geendert werden“. W. möge auch bei Parma die Aufhebung der zwischen Köln und Jülich durch die Spanier entstandenen Alienation befördern.¹

Ma. 399|58a f. 67. Or.

103.* Bischof Julius von Würzburg an Kurfürst

30. Oktbr.

Christian und Herzog Friedrich Wilhelm von
Sachsen.9. Novbr.
Würzburg

Auf ihr Schr. vom 6. Aug. betr. seine Einführung des neuen Kalenders in Hendingen und Eussenhausen, das er vor wenigen Tagen erhielt. Verweist auf seine Antwort auf eine frühere Mahnung an seine Zusage vom 25. August 1587 und auf seine Erklärung bei der Anweisung der abgetretenen Orte. Hat dem neuen Kalender „als ein nunmehr im reich erkant politisch werk“ wegen vieler Unzuträglichkeiten im Polzeiwesen eingeführt, „aber allerdings one den anhang aller der römischen kirchen ceremonien“, wogegen der Kirchendiener zu Hendingen in seinem Schr. an Statthalter und Räte zu Meiningen der katholischen Religion schimpfflich gedacht hat (Kop. beil.) und nach Empfang seiner Belohnung abgezogen ist; darauf musste er natürlich taugliche Personen an die Stelle setzen. Aehnlich schmähte der Kirchendiener zu Mühlfeld, der Eussenhausen versah, auf die katholische Religion, die mit dem Türken Gott austilgen möge. Eussenhausen ist keine Filiale von Mühlfeld, son-

¹ Vgl. hiezu oben No 141.

dern beide waren vor der Rel. Spaltung Filialen von Melrichstadt. Gegen die Abschaffung des Kirchendieners zu Mühlfeld protestirten nur wenige Weiber, während „erlebte manspersonen“ Neigung zu der Religion ihrer Jugend zeigten und insgemein die Untertanen mit seinen Verordnungen wohl zufrieden sind. Zu einer Defension oder Gegenschanze hat er Sachsen keine Ursache gegeben. Ein ähnliches Verhalten von Kirchendienern würden Chr. und F. W. wohl ernsthafter geahndet haben. Hoffte auf Fortdauer seiner mit Kf. August bis an dessen Ende bestandenen guten Korrespondenz.

Mc. Rel. Acta des röm. Rs. T. XI, f. 412 ff. Cop.

19. 104.* Bischof Julius von Würzburg an Wilhelm von
29. November Baiern.
Würzburg

Betr. das W. mitgeteilte von der Stadt Schweinfurt in Sachen der wegen der Religion Ausgezogenen am K. G. erlangte Mandat; sendet Cop. seiner Exzeptionsschrift und bittet um W. Gutachten wegen etwaiger Verbesserungen; man kann den Ausgezogenen nicht gestatten zu verkaufen, wann sie wollen. Hat neulich seine hiesigen Bürger, die aus und zumeist unter den Markgrafen gezogen, aber zum Aergerniss der Gehorsamen noch fast täglich hier zu finden sind, vorbescheiden, ihnen seine Geduld seit Ostern 86. vorhalten und sie zum Einreichen der Verzeichnisse ihrer Güter ermahnen lassen, widrigenfalls die Sache durch geschworene Schätzer erledigt würde; sie erklärten aber nur ihre jetzigen Obrigkeiten um Rat fragen und sich danach verhalten zu wollen; sie werden dort wohl das ihnen Vorteilhafte betreiben. Beabsichtigt bei Weigerung des Verkaufs oder Forderung eines zu hohen Preises durch beeidigte Personen „nach erbarn billigen dingen und dem precio rerum jetziger zeit“ die Abschätzung vornehmen zu lassen, bittet aber doch um W. Gutachten, da er nicht zu weit gehen möchte. Erhielt neulich wieder ein „etwas hartes schreiben“ vom Kf. und Fürsten von Sachsen wegen seines Religionswerks; beil. seine Antwort, hoffentlich hört „solch überflüssiges bemüssigen“ einmal auf. Schickt an Zeitungen das gedruckte sächsische Mandat; „und ist es gottlob umb uns gar still“ . . .

Mc. Rel. Acta des röm. Rs. XI, f. 410 f., Or.

25. Dezbr. 105.* Johann Casimir an Landgräfin Hedwig.
Heidelberg

Erhielt H. Einladung für Pf. Christina durch Rudolf Raw. Bedauert H. jahrelange Schwachheit und gönnt ihr „unserer alten in ehrn zusammen getragner liebe halben“ von Herzen beständige Gesundheit, kann aber ihrer Bitte nicht entsprechen wegen der Haltung L. Ludwigs in der Kontutelsache. Ueberdies soll Christina billigerweise „nirgends anders dann bei ihrem bruder in dem ihrigen“ erzogen werden, „inmassen dann sie auch selbst nicht von hinnen begeren tut, auch unsere freundliche herzliebe gemahelin

sie von ihr zu lassen nicht gedenkt, dann I. L. in den gedanken stehn, solches ihr nicht zu geringerer verkleinerung bei andern fürstinen möchte geraichen“¹ . . .

Mc. Fürstensachen CXXIV. 1020. Cop.

1589.

106.* Johann von Trier an Wilhelm von Baiern. 30. Januar

9. Februar
Witlich

Wäre ohne das gefährliche Kriegswesen, „so ich allenthalben um mich und auch im stift hab“, insgeheim selbst zu W. gekommen, um vor allem im Interesse des Stifts Köln mit W. zu reden, das ohne eine andere Anstellung verloren ist. „Es will besserung des lebens und auch der regering angestellt sein, davon ich nit schreiben kan, wie wol die notturft erfordert.“ Schwarzenberg zum Gubernator von Bonn gesetzt, zum Missvergnügen der Landschaft und Bürgerschaft, die erklärt, sie „wolten noch lieber Schenken mit seinem volk haben“. Fürchtet neuen Verrat der Stadt an den Feind; „wan einmal dan der widerwill der undertanen gegen iren hern und obrigkeit inwurzelt, ist es nit bald uszuleschen“ . . . Erwartet wenig Rat und Beistand von seinen geistlichen Mitkf., obwohl jetzt allenthalben die Praktiken gegen die Katholischen gehen; die Gegner sind ihm aufsässiger als andern; er wird von guten Freunden wegen Bedrohung seines Stifts gewarnt; „welchs auch mehrerteil ein ursach, mir die spanischen hern im Croeffter reich so hart zusetzen, wiewol ich in warheit nit weiss, einichem stand der ander religion etwas unbillichs zugefugt hab, angenomen die religion, dan kan ich nicht nachgeben und solt ich daruber blieben.“ Bittet W. „in den Spanischen“ das Beste zu tun, „dan wiss gott ich inen im geringsten nit begere etwas abzunemen“.

Ma. 399/58a f. 65. Eigh.

¹ Vgl. No. 143; 186 A. 1. — Am 30. Nov. schlägt Württemberg in einem Schr. an Ansbach vor, auf die neuerlichen Mitteilungen Philipp Ludwigs hin Christina zur Hochzeit von L. Wilhelm's ältester Tochter im Frühjahr nach Kassel einladen zu lassen und dann bei L. Ludwig unterzubringen. Pf. Karl an Ansbach, Birkenfeld 23. November: man könnte Christina verheiraten, mit Mecklenburg, Braunschweig, Lüneburg oder Holstein, wo seine Schwiegermutter und Herzog Adolfs Wittwe das Beste raten könnten. — J. C. Gemahlin musste am 27. Dezember die Bitte der Landgräfin ebenfalls ablehnen; Kf. Elisabeth habe ihr etwa 6 Wochen vor ihrem Tod ihre Kinder anbefohlen, wogegen sie versprach die Kinder ebenso wie ihre eigenen zu fürstlichen Tugenden und Gottesfurcht zu erziehen; dieser Auftrag sei jünger als das Ansinnen an H., so dass H. aus diesen und den von ihrem Gemahl angeführten Ursachen ihr wohl nicht verdenken wird, dass sie ihr nicht willfabren „oder gedachtes freulin aus unsern handen lassen können“ (Mc. ebd.).